Paed. Th.
1010.

Dr. Carl Dilthey

Gymnasium und Realschule

Eine Fra

Worms 1842.

Päd. Th.
1015

Dilthey

Gymnasium und Realschule

in ihrer Verbindung zu Worms.

Eine Rede,

gehalten in Worms am 20. April 1842

von

Dr. Karl Dilthey,

Großherzogl. Hessischem Oberstudienrath, Ritter des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

Worms 1842.

Gedruckt bei Johann Andreas Kranzbühler.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Man hat mich ersucht, die folgenden bei der Verbindung des Gymnasiums mit einer neu gegründeten Realschule in Worms gesprochenen Worte zum Druck zu überlassen, um sie an Ort und Stelle auch denen mittheilen zu können, welche sie zu hören verhindert waren. Sofern hierdurch ein dem neugestalteten Gymnasium günstiger Eindruck, wie er mit wohlthuender Kraft alle Theilnehmende durchdrang und den Tag der Feier für alle zu einem gemüthlichen Freudentage machte, in weitere Kreise des dortigen Bürger- und Militärstandes übertragen werden kann, achte ich mich verpflichtet, der Erreichung dieses Zweckes die Ueberzeugung von der Geringfügigkeit meiner Mitwirkung und Leistung unterzuordnen. Nur will ich nicht unbemerkt lassen, daß, wie sehr ich auch im

Sinn und Geiste des mir ertheilten amtlichen Auftrags gehandelt zu haben glaube, doch die in der Ausführung etwa bemerkbaren Mängel und Irrthümer Niemand sonst, als mir zur Last fallen.

Es liegt zwar in dem Wesen menschlicher Gemüthsstimmung, daß, wo eine neue Schöpfung verbesserter Einsicht und Thätigkeit sichtbar hervortritt und bedeutsame Folgen für die Zukunft verheißt, auch die Hoffnungen und Wünsche der Theilnehmenden vorzugsweise auf die Zukunft gerichtet sind. Aber indem ich höherem Auftrag zufolge, um die von der Stadt Worms beantragte Umgestaltung und Erweiterung ihres Gymnasiums zu vollziehen, an dieser Stelle und vor dieser hochverehrten Versammlung auftrete, fühle ich mich gleichwohl nicht minder von der Erinnerung an eine große Vergangenheit durchdrungen. Die Stadt Worms, für deren Interessen ich heute einen Beitrag, wenn auch nicht der That, doch der Gesinnung und des Willens zu leisten die Ehre habe, ist jedem Gebildeten lieb und theuer; denn in den gemüthlichen Träumen früher Jugend sowohl wie bei den wissenschaftlichen Forschungen späterer Jahre sieht er sie prangen in zahlreichen Gemälden der weltgeschichtlichen Halle durch zwei Jahrtausende hindurch. Die Weltherrschaft der ewigen Roma im Kampfe gegen die germanischen Urbewohner des Landes, der Wonnegau und Rosengarten altteutscher Poesie, die Palatien und Musterwirthschaften des großen Karl, die geflügelten Donnerworte des heil. Bernhard von Clairvaux, die Morgenröthe der modernen Cultur und die kirchliche Reformation, die wechselnden Geschicke des linken Rheinufers und der zu patriotischer Einigung mahnende Vandalismus barbarischer Mordbrenner sind eben so viele Denksteine, welche in den Bau der Zeiten gefügt den Namen Worms verewigen.

Aber nicht bloß der Schauplatz großer und erschütternder Ereignisse liegt hier vor unsern Augen, sondern auch eine Wiege jener städtisch-bürgerlichen Cultur, deren zeitgemäße Förderung uns als ein heimisches Erbe schon aus den Zeiten der Hansa und des rheinischen Städtebundes überkommen ist. Mitten unter den Zerrüttungen, welche durch Hierarchie, Feudalismus und Faustrecht über das Menschengeschlecht kamen, flüchteten sich die Tugenden stiller Häuslichkeit in die Mauern aufblühender Städte, die in ihrem Schooße durch Handel und Gewerbe Wohlstand erzeugten und in einer Welt, die nur Herren und Knechte kannte, ein Asyl bürgerlicher Freiheit eröffneten. In den rheinischen Städten zuerst nächst den lombardischen erhob sich der früheren Jahrhunderten fremd gewordene Bürger-

stand, welcher als Haupturheber aller nützlichen Thätigkeit die Keime der heutigen Cultur zumeist gepflegt und zur Ausbildung gebracht hat, und überall, wo dieser Stand zum Bewußtsein und Selbstgefühl seines Wesens gelangte, bildete sich mitten aus dem Chaos von Meuterei, Zerstörung, Verwüstung und Unterdrückung heraus eine neue bürgerliche Ordnung der Dinge, auf die Gliederung gewerblicher Corporationen unter der Leitung städtischer Obrigkeiten, auf sichere Rechte und wohlerworbene Privilegien gestützt; und wie einst im Alterthum die feinere Bildung als ein Vorrecht der Weltstädte mit dem Namen der Urbanität bezeichnet wurde, so führen Namen und Wesen unserer heutigen Civilisation an tausend leitenden Fäden auf das germanische Bürgerthum zurück. Fehlte es jenem Städtewesen auch nicht an gewaltsamen und verwirrenden Bewegungen, so waren diese doch von Standesinteresse und Standesehre zu höheren Tendenzen gehoben, und so wurde aus Geist und Leben des Bürgerthums die neuere Zeit mit den Hauptelementen des modernen Staats- und Völkerlebens geboren, während in den östlichen Heimathländern der menschlichen Cultur bei scheinbar ruhigerem und geregeltem Gange der Dinge nur die Verwesung einer mumienhaften Leiche sich erhielt.

Welch wichtige und ehrenvolle Rolle die Stadt Worms schon damals als ein Hauptsitz des neu gegründeten Bürgerthums gespielt hat, wie sie dadurch zu Größe, Macht, Reichthum und Ehre gelangte, wie ihr Werth anerkannt wurde von Kaisern und Königen, die sie zum Lieblingssitz ihres Aufenthaltes und zum Versammlungsort ihrer Festgepränge erwählten, dies Alles ist zwar Niemand unter uns unbekannt [1]), doch darf ich daran erinnern als eine glückliche Vorbedeutung für das, was zu beschaffen uns heute obliegt. Vergleichen wir nämlich die Bestrebungen jener Zeit mit denen der Gegenwart, so zeigt sich, daß beide auf ein und dasselbe Ziel gerichtet sind, die Erhebung des Bürgerthums. Aber es fehlte dazu jener Zeit ein Element, dessen

---

[1]) Bekanntlich hat die Stadt Worms in einem ihrer Gymnasiallehrer, Hrn. Dr. Lange, ihren Geschichtschreiber gefunden, der sich auch um die Anordnung und Nutzung des städtischen Archivs für wissenschaftliche Zwecke verdient gemacht hat. Das glänzendste Zeugniß der Gesinnungstreue hat den Wormser Bürgern Kaiser Heinrich IV. ausgestellt und sie vor allen andern Bürgern des Reichs als die würdigsten erhöht in einer Urkunde, welche Böhmer (Regesta S. 93) unter dem 18. Januar 1074 ansetzt, und welche bei Schannat hist. episc. Wormat. tom. I. pag. 342 abgedruckt ist. Vgl. Lubens teutsche Geschichte B. 9 S. 208 und 423. Auch die älteste mir bekannte Schulordnung Teutschlands gehört der Stadt Worms, sie ist vom Jahr 1260 und findet sich bei Schannat tom. II. pag. 128 Nr. 147. Die Zerstörung von Worms i. J. 1689 ist in ergreifender Weise dargestellt von Lange S. 53 ff.

Möglichkeit erst durch die Fortschritte von Jahrhunderten verwirklicht werden konnte, dessen Wichtigkeit erst in der Gegenwart erkannt wird, das Element des bildenden Unterrichts und der wissenschaftlichen Erkenntniß. Längst sind die Wissenschaften nicht mehr das ausschließliche Eigenthum einer gesonderten Kaste, sondern zum Gemeingut aller Stände geworden, und wie wenig sie auch jemals von ihren in der Tiefe des Alterthums verborgenen Wurzeln losgerissen werden können, so haben sie doch auf verschiedenen Boden verpflanzt und zu verschiedenen Bedürfnissen benutzt, eine Vielseitigkeit des Gehalts und der Bestimmung erlangt, von welcher die Vorzeit noch keine Ahnung hatte. Insbesondere ist es die Natur in ihrem gesammten Umfang, der Erwerb und die Benutzung der natürlichen Güter und die Regulirung aller darauf gegründeten Thätigkeiten des Ackerbaus und der Gewerbe, des Handels und Verkehrs, was nicht bloß die praktische und mechanische Thätigkeit der heutigen Menschenwelt in Anspruch nimmt, sondern auch in Systeme des Wissens geordnet ein wesentlicher Bestandtheil der modernen Geistesbildung geworden ist und eben deshalb eine selbstständige Berücksichtigung in dem dazu führenden öffentlichen Unterrichte erfordert. Wie dieses Bedürfniß sich allmählig gebildet, welche Versuche man zu seiner Befriedigung gemacht, welcher Zustand der Dinge sich daraus entwickelt hat, darüber zu reden, ist jetzt um so weniger vonnöthen, da dieser Gegenstand schon seit vier Jahren die Aufmerksamkeit und Thätigkeit derer beschäftigt hat, welchen zunächst und hauptsächlich die Fürsorge für die Wohlfahrt dieser Stadt und ihrer städtischen Institute obliegt, und da es ihrer Einsicht nicht entgangen ist, welche Beziehungen sich daraus für die wünschenswerthe Gestaltung der ersten und wichtigsten Schule dieser Stadt ergeben.

Das Gymnasium, dem heute die Theilnahme der verehrten Anwesenden gilt, hat zwar schon seit Jahrhunderten in anerkannt ruhmwürdiger Wirksamkeit bestanden; aber in Folge der politischen Umwälzungen, welche die ersten Decennien unseres Jahrhunderts erfüllten und unter einem zwar mit Geist und Gemüth würdig strebenden, aber leider des Augenlichts beraubten Director war es zu einiger Verkümmerung herabgesunken, und erst in beruhigter Zeit und in einem neuen Staatsverbande wurde es einer geregelten und treu fürsorgenden Verwaltung möglich, auf die Heilung der überhand genommenen Gebrechen Bedacht zu nehmen. Zu den reichen Segnungen, die eine bessere Zeit seitdem gespendet hat, und deren dankbare Anerkennung erst vor Kurzem bei der 25jährigen Jubelfeier der hessischen Staatsregierung in allgemeiner Begeisterung auf dem linken

Rheinufer sich so herrlich bewährte, gehört auch die erneuerte Pflege geistiger Pflanzungen auf dem Gebiete der Kirche und der Schule. Das Gymnasium in Worms, unter der Leitung zweier Directoren, deren Verdienste in den weitesten Kreisen mit hoher Achtung anerkannt werden, und unter der Beihülfe frischer und rüstiger Lehrerkräfte wurde schnell aus seinem Verfall emporgehoben und trat seinen Schwesteranstalten würdig zur Seite. Bedarf es noch eines Beweises für die Trefflichkeit seiner von den bisherigen Lehrern erzielten Leistungen, so finden wir ihn mit unverkennbarer Evidenz ausgesprochen in den Verhandlungen, welche über seine jetzige Umgestaltung geführt worden sind. Weit entfernt von jenem revolutionären Verbesserungseifer, welcher alles Bestandene umstürzen, oder ein altes, höhere Bildung bezweckendes Institut als unnütz und verwerflich geworden der Mißgunst veränderter Verhältnisse und Gesinnungen preisgeben möchte, hat die hochachtbare städtische Behörde von Worms sich dahin ausgesprochen, daß sie das Gymnasium in seinem bisherigen Wesen und Wirken als ein nützliches und werthvolles Institut, als eine Zierde der Stadt und Umgegend betrachte, sie hat einstimmig und bestimmt für Beibehaltung von Umfang, [2]) Tendenz und Zweck des Gymnasiums, ja für Vervollkommnung desselben in dem Sinn und Geiste seines bisherigen Bestandes sich entschieden; sie hat die Versicherung beigefügt, daß es ihr nie in den Sinn gekommen sei, auf das Gymnasium zu verzichten, oder den Besitz desselben in irgend einer Weise preiszugeben. Wie gewichtig und achtbar nun auch die von andern Seiten geltend gemachten Gründe für Verwandlung des Gymnasiums in eine mit lateinischen Nebenclassen verbundene Realschule sein, wie verschieden man überhaupt über Bedürfniß und Bevorzugung des Einen vor dem Andern denken möge: Eins wird unter allen Umständen unwiderleglich und unangetastet bleiben, die ehrenwerthe Gesinnung und wahre Pietät, welche die städtische Behörde ihrem Gymnasium bewiesen hat, und bedenkt man, daß die verehrlichen Mitglieder derselben großentheils selbst dem industriellen und Handelsstande angehören und gerade jetzt mit gebührender Würdigung die dringend nothwendig gewordene Befriedigung des realistischen Unterrichtsbedürfnisses

[2]) Ein besonders hoher Werth wurde auf die Beibehaltung des sogenannten Exemtionsrechtes gelegt, welches den vollständigen Ausbau des Gymnasiums nach oben und dessen Gleichstellung mit allen übrigen Landesgymnasien bedingt. Anderweitige Beziehungen werden mich entschuldigen, wenn ich dabei bemerke, daß die Ertheilung jenes Rechtes an die Gymnasien zu Bensheim, Büdingen und Worms auf einen desfallsigen von mir ausgegangenen Antrag i. J. 1832 erfolgt ist.

beabsichtigen, so muß jene Erklärung bei Allen, welche die Bildung durch Wissenschaft in Ehren halten, ein freudiges Gefühl des Beifalls erwecken, und auch über die Gränzen unseres Staates hinaus wird sie die Geltung einer gewichtigen und vielen theoretischen Demonstrationen überlegenen Auctorität gewinnen. Aber ohne Beeinträchtigung von System und Tendenz des Gymnasiums hielt es die städtische Behörde zugleich für zulässig und ausführbar, diejenigen Knaben und Jünglinge, welche nicht höheren wissenschaftlichen Studien, sondern dem Handels- und Gewerbstande bestimmt sind, nicht nur von gewissen Gegenständen des gelehrten Unterrichts zu dispensiren, sondern auch statt derselben ihnen einen umfassenderen Unterricht in den Naturwissenschaften, dem Zeichnen und den neueren Sprachen zu gewähren, und zwar in der Art, daß theils der allgemeine französische und naturwissenschaftliche Unterricht erweitert, theils besondere Lehrcurse für englische Sprache, Physik, Chemie, Botanik, Technologie, descriptive und praktische Geometrie, kaufmännisches Rechnen, Buchhalten und Modelliren eingerichtet würden. Niemand zweifelt, daß auch hierin die städtische Behörde das Richtige erkannt habe, wie denn auch längst der Director des Gymnasiums, die localen Verhältnisse würdigend darauf manche Modificationen des allgemeinen Studienplanes begründet, manche Lehrthätigkeiten von allgemeinen Abstractionen auf das örtliche Bedürfniß zurückgeführt hatte. Schon durch ihre Lage am Rhein [3]), dieser großen Pulsader in dem organischen Leben des westlichen Europa, ist die Stadt Worms auf Gewerbe und Handel als Hauptthätigkeiten verwiesen, in denen der Bürger seine Existenz gesichert findet, und wenn eben deshalb die hier betriebenen Gewerbe in Ausbildung und Leistung den Höhepunkt erreichen müssen, den der allgemeine Fortschritt der Zeit nothwendig macht, so kann dabei eine Lehranstalt nicht unbetheiligt bleiben, welche unter 100 Schülern nur 5 zu zählen pflegt, die zu höheren wissenschaftlichen Studien bestimmt sind.

So wird denn in Zukunft das Gymnasium in Worms nicht sowohl durch Aenderung, als vielmehr Erweiterung seines bisherigen Systems, nicht sowohl durch Einführung einer neuen divergenten Richtung, als vielmehr durch Zusammenfassung zweier schon bisher vorhanden gewesenen parallelen Richtungen das Ziel seines Strebens und Wirkens zu erreichen suchen. Zwar wollen

---

[3]) Es ist zu hoffen, daß die Stadt Worms bald durch eine stehende Schiffbrücke auch in Verbindung mit einer Eisenbahn kommen werde, welche das Rhein- und Weser-Gebiet von der Schweiz bis an die Nordsee durchziehen wird.

wir uns nicht verhehlen, daß die Lösung dieser Aufgabe ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten darbietet, aber das ist nun einmal die Natur aller menschlichen Bestrebungen, daß nur durch Ueberwindung von Schwierigkeiten das Große im Leben erreicht werden mag. Lassen wir uns nur nicht irren durch die selbstgefälligen Machtsprüche einer vorschnellen pädagogischen Theorie und Kritik, welche unter Aufstellung willkürlicher Principien und Berufung auf triviale Halbwahrheiten [4]) zum voraus über die Verbindung von gymnasialen und realistischen Tendenzen den Stab gebrochen hat. Wir wollen nicht Andern unsere Ansichten aufdrängen, aber uns auch nicht von Anderer Ansicht abhängig machen; wir wollen nicht in der neuen Einrichtung des Wormser Gymnasiums ein Musterbild für die allgemeine Nachahmung aufstellen, aber wir wollen uns auch des Rechtes nicht begeben, die Angelegenheiten desselben nach eigner Einsicht zu ordnen; keine äußere Auctorität, keine concentrirte Selbstgenügsamkeit widerstrebender Ansicht soll uns nöthigen, mit unserm Gewissen und unserer Ueberzeugung zu capituliren. Wie wichtig auch die speculative Thätigkeit sein möge, welche in der Aufstellung von Theorien und Principien und in der Handhabung philosophirender Kritik ihre geniale Natur bethätigt [5]), wir können darum nicht der Phantasie der Mode und den Anforderungen der Coterie huldigen, sondern wir werden ohne lästige Verwirrung, ohne preßhafte Sublimation nur jenen dauernden Ruhm suchen, welcher durch Verfolgung des praktisch Nothwendigen, Zweckmäßigen und Ausführbaren erlangt wird. In allen Bildungen menschlicher Thätigkeit hat die Praxis früher bestanden als die Theorie und Kritik; sie hat ihre größten Schöpfungen ins Dasein gerufen, bevor man über Princip, Begriff und Plan sich völlig verständigt hatte. Homer ist aufgetreten, bevor eine Professur der Aesthetik und Poesie begründet war, zu den Zeiten des Sophokles lag die Theaterkritik noch in ihrer Kindheit, Phidias konnte noch keine Akademie der bildenden Künste benutzen, die ägyptischen Pyra-

[4]) Z. B. Non multa, sed multum. Aber die multa des Ganzen hindern nicht, den Einzelnen auf das für ihn geeignete multum zu beschränken: Und wo ist denn die Gränzscheide zwischen multa und multum? Wäre nur erst die alte Streitfrage entschieden, ob Drei viel oder wenig sei!

[5]) Die Hegelsche Philosophie hat der Elementarschule die Anschauung, der Realschule die Vorstellung, dem Gymnasium den Begriff, der Universität den Complex des Ansich und Anundfürsich zugewiesen. Daß ich dies hier nicht ausdrücklich beachtet, noch weniger auf die transscendentale Unterscheidung von theoretischen und praktischen Ständen Rücksicht genommen habe, welche schon in verschiedenen Schulen streng gesondert von einander bestehen sollen, mag Schelling rechtfertigen, welcher es für unmöglich erklärt, mit dem rein Rationalen an die Wirklichkeit heranzukommen.

miden und der Kölner Dom sind gebaut worden, ohne daß man eine wissenschaftliche Theorie der Mechanik dabei zum Grunde legte. Bis auf den heutigen Tag ist es der Kritik, dieser **bellua multorum capitum**, nicht gelungen, für die zu beurtheilenden pädagogischen Fragen sichere und allgemein anwendbare Normen ausfindig zu machen; vielmehr ist bekannt, wie schwer es sei, auf ihrem Gebiete in dem Labyrinthe moderner Theorien den Faden der Ariadne festzuhalten. Eine Schule ohne Rücksicht auf örtliche, zeitliche und persönliche Zustände bloß nach reinen Principien construirt, ist eine Schlacht, die nach den Paragraphen eines taktischen Lehrbuchs gewonnen, ein Epos, was nach den Regeln der Kritik erzeugt werden soll. Sie hat ein bloß logisches, auf Begriffsentwickelung [6]) gegründetes, nicht von Gesinnung und Thätigkeit durchdrungenes Dasein, und indem sie jeden Augenblick mit dem obersten Grundsatz sich verwirren und martern muß, entbehrt sie der Wirkung und Folge, welche allein aus praktischer Klugheit fließt. Eben deshalb aber haben wir es für wahre Weisheit erachtet, unter möglichster Vermeidung der Principienfragen [7]) und der sich daran schließenden Consequenzen mit natürlichem Verstand und wohlwollendem Eifer das Naheliegende zu ergreifen. Wir sind bei der neuen Gestaltung des Gymnasiums nicht von schwankenden Theorien ausgegangen, sondern von dem objectiven Thatbestande des Bedürfnisses, von Ueberzeugungen, welche aus der Erfahrung und Natur der Sache und aus Rücksichten auf das Gemeinwohl geschöpft sind, und bei deren Anwendung wir zwar nicht auf dictatorische Infallibilität,

---

[6]) Nichts ist verderblicher, als Eingriffe, die auf bloße Begriffe gestützt sind. Der wahre Begriff jeder Schule liegt nicht in der übel begränzten und schwankenden Wortbedeutung des sie bezeichnenden Namens, sondern in dem, was man aus ihr macht, wie überhaupt die Vollkommenheit der menschlichen Dinge nicht in ihrem Begriff, sondern in ihrer Wirklichkeit liegt.

[7]) Es gibt auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts eine große Menge sogenannter Principienfragen, z. B. sollen die Schulen nach Confessionen geschieden sein, oder nicht? sollen die Lehrstellen an Gymnasien mit Theologen, oder Philologen besetzt werden? sollen gewisse Lehrer ausschließlich, oder theilweise dem Gymnasium angehören? sollen gewisse Lehrfächer einem einzigen Lehrer übertragen, oder unter mehrere Lehrer vertheilt werden? soll der Religionsunterricht in Gymnasien von Geistlichen, oder von Classenlehrern ertheilt werden? sollen Schulmänner, oder Techniker das Directorium von Gewerbschulen führen? sollen Geistliche, oder Weltliche als Directoren katholischer Gymnasien fungiren? sollen Universitätslehrer durch das Institut der Privatdocenten herangezogen, oder aus dem Beamtenstande gewählt werden? u. s. w. Hätte ich ein Princip aufzustellen, so würde es unmaßgeblich darin bestehen, jedes aus solchen Alternativen entwickelte Princip zu verwerfen und überall nur das zu thun, was unter den gegebenen Umständen als sachgemäß erscheint.

wohl aber auf gewissenhafte und geprüfte Einsicht, auf dienstliche Umsicht und Treue, endlich auf einstimmige Ueberzeugung aller zunächst betheiligten Individuen und Behörden uns berufen dürfen. Daß die Verbindung von Gymnasium und Realschule zu Worms nothwendig sei, wird schon um deswillen ohne Widerspruch anerkannt, weil ihr gesondertes Bestehen sich als unmöglich erweis't, und folglich das Princip der Sonderung nur mit dem Verlust des Gymnasiums, oder mit der Entbehrung der Realschule durchgeführt werden könnte. Die entschiedensten Anhänger dieses Princips werden gestehen, daß es in Worms nicht anwendbar sei, und das Princip selbst gleicht demnach jenen Regeln, die in der Theorie ganz gut sein mögen, in der Praxis aber oft nichts taugen.

Freilich ist der bloße Zwang äußerer Nothwendigkeit nicht hinreichend, um eine freie und lebensvolle Regung geistiger Kräfte zu erzeugen, und es könnte deshalb einige Besorgniß hinsichtlich der Lösung des vorliegenden Problems auftauchen. Nur um diese Besorgniß zu beschwichtigen und die Hoffnungen des heutigen Tages desto tiefer zu begründen, nicht um eine allgemein nothwendige Theorie aufzustellen, sei es mir vergönnt, mit einigen Worten auf die mannichfaltigen Vortheile aufmerksam zu machen, welche aus der Verbindung der gymnasialen und realistischen Schulbildung entspringen können und, wie wir nicht zweifeln, in Worms wirklich entspringen werden.

Zunächst ist es ein allgemein bekannter und längst gewürdigter Erfahrungssatz, daß alle Wissenschaften und Künste von einem gemeinsamen Bande der Verwandtschaft und des inneren Zusammenhangs umschlungen werden, und es ist überall eitel Täuschung, daß die Dinge so hart und schroff abgetrennt seien, wie wir sie uns oft im Begriffe denken. Erziehung und Unterricht, welche dem Menschen eine zweite Natur anbilden und sein geistiges Princip verdoppeln und beleben sollen, müssen eben deshalb einen möglichst freien Spielraum haben, und die intellectuellen Fähigkeiten dürfen nicht auf einen allzu engen Kreis beschränkt werden. Wo es gilt, Menschen zu humanisiren, muß jedes Feld offen, jede Materie zu Gebote stehen. Der Mensch muß in seiner Jugend dazu befähigt werden, sich Allem anzunähern, Alles zu ergreifen, was in seiner Sphäre liegt, und je näher dieses zusammengerückt wird, je mehr eine Lehranstalt durch eine gewisse Vielseitigkeit Gelegenheit bietet, alle Köpfe zu prüfen, alle Fäden menschlicher Gaben, Neigungen und Kräfte in der für die individuelle Natur und Bestimmung geeigneten Weise zusammen zu spinnen, um so mehr wird man die Hoffnung hegen dürfen, tüchtige und ganze Menschen zu bilden, die mit der Gesammtheit ihres Wesens in den Organismus der

Gesellschaft einzugreifen vermögen. Insbesondere bilden Sprach- und Sachkenntnisse, linguale und reale Bildung für jede Lehranstalt, für jedes Individuum eine Zweieinigkeit, auf deren Durchdringung das Wesen aller geistigen Bildung beruht. Das Eine vergöttern, das Andere verdammen, ist ein in Antithesen verworrener Unsinn. Beides von einander trennen, heißt die Natur der Studien und die Natur des Menschen selbst verkennen. Humanismus und Realismus mögen im Begriff als logische Disjunctionen gelten, im Leben sind sie nicht als gesonderte Grundfarben, sondern nur als verschieden schattirte Mischungen vorhanden. Die pädagogische Chemie mag an ihrer Scheidung experimentiren, um ihre Grundstoffe desto genauer zu erforschen, aber zu geistiger Nahrung und Stärkung sind die chemisch geschiedenen Stoffe so wenig geeignet, wie die des Weines zum Wohlgeschmack. Wirklich hat man auch nur selten Humanismus und Realismus nach ihrem inneren Wesen für unvereinbar gehalten, meist waren es nur äußere von der Menge der Lehrer und Schüler oder von der Vielheit und verschiedenartigen Behandlung der Lehrgegenstände entlehnte Rücksichten, welche ihre Vereinigung in einer und derselben Lehranstalt bedenklich machten. Das Gymnasium in Worms wird an keinem der sonst befürchteten Uebelstände leiden, die Einrichtungen sind so getroffen, daß Raum genug vorhanden ist für eine bedeutend vergrößerte Schülerzahl, daß die Schüler nicht mit Lehrobjecten überhäuft und durch allzu große Anstrengung geistig und körperlich herabgedrückt, daß endlich die allen Schülern gemeinsamen Gegenstände, so weit sie in humanistischer und realistischer Beziehung eine verschiedene Behandlung erfordern, in parallelen Abtheilungen gelehrt werden. So werden beide Systeme eine Einheit bilden, in welcher das sonst Getrennte in gedeihlicher Wechselwirkung steht, eine Kraft die andere zu stützen, zu ergänzen, zu verstärken vermag. Alle Lehrer, Einrichtungen, Mittel und Apparate des Unterrichts werden bei einfachem Aufwande doppelten Gebrauch und Nutzen gewähren können. Der Studirende wird Gelegenheit erhalten, die Naturwissenschaften in einer Weise kennen zu lernen, wie sie theils als wesentlicher Bestandtheil geistiger Bildung überhaupt theils als Vorübung für studirende Staats- und Finanzmänner, Aerzte und Cameralisten in unsern Verhältnissen nicht länger entbehrt werden können. [8]) Höher strebende Zöglinge der In-

[8]) Ausführlicher habe ich diesen Gegenstand behandelt in meiner Abhandlung über einen zeitgemäßen Fortschritt in der höheren Bildung, Darmstadt bei Jonghaus 1840, welche auch in dem sechsten Bande von Friedemann's Paränesen u. in Liebig's Annal. d. Chemie Bd. 37. S. 221 abgedruckt ist.

dustrie werden dagegen nicht jenen Elementen der gelehrten Bildung entfremdet werden, ohne welche der mündliche und schriftliche Verkehr in bürgerlichen Geschäften wie bei den Functionen eines städtischen Beamten oder Deputirten nicht würdig bestehen kann; und es wird, was noch ungleich wichtiger ist, die gymnasiale Beimischung bei den besseren Talenten und regeren Geistern dieser Classe nicht die Richtung auf das bloß unmittelbar Anwendbare überwiegend werden lassen, sondern in ihnen den wissenschaftlichen Geist und das ideale Streben lebendig erhalten. Zugleich wird die den Gymnasien so nachtheilige Isolirung verschwinden, welche die gelehrten Schulen von den in Volks- und Realschulen gemachten methodischen Fortschritten unberührt läßt und sie geneigt macht, ihre Energie nicht in den Erfolgen des Unterrichts, sondern in Herabdrückung ihrer Schüler zu suchen und einen großen Theil derselben für mißgeschaffene Ausgeburten der Erschlaffung und Unfähigkeit zu erklären [*]). Da endlich bei Söhnen des höheren Bürgerstandes, der Civil- und Militär-Staatsdiener selten schon in früher Jugend der künftige Beruf zum voraus bestimmt ist, so wird eine gemischte Lehranstalt am wenigsten den Vorwurf auf sich laden, für jeden außer ihrer Sphäre liegenden Beruf unbrauchbar gemacht zu haben. Sie wird am besten dazu geeignet sein, die verschiedenartigen Fähigkeiten und Neigungen zu entwickeln und die mit dieser Entwickelung eintretenden Entschließungen zu fördern, das verderbliche Hin- und Herschwanken zwischen heterogenen Lehranstalten zu verhindern und überall eine solche Vermittelung zu gewähren, daß bei geänderter Entschließung nicht mit dem Verlust kostbarer Lebensjahre alles Frühere als unbrauchbar abgeworfen, nicht eine ganz neue Lehrweise von vorn angefangen zu werden braucht. Nicht minder werden die Gymnasien erkennen, daß die ihnen anvertrauten Zöglinge der höheren Stände dereinst meist weder als Philologen und Gelehrte glänzen noch außer und über dem Volke stehen, sondern als die ersten Männer des Volkes auch dessen Bildung besitzen, seine industriellen Interessen zu fördern geneigt und befähigt sein sollen. Alle diese Vortheile werden wir erreichen, nicht indem wir entgegengesetzte Elemente in erzwungener Wahlverwandtschaft zusammenkoppeln, sondern indem wir schroffe Abtheilungen mildern, die Trennung des innerlich Zusammengehörigen verhüten und den in dieser Verbindung etwa noch vorhandenen Antagonismus durch das Parallelogramm der

[*]) Beschwerden der Art sind in einem Erlaß des königl. preußischen Unterrichtsministeriums geführt worden, den das Märzheft der Leipziger allgemeinen Zeitung veröffentlicht hat.

Kräfte in der Richtung der Diagonale zum rechten Ziele leiten. Aber während ich der Anstalt diese Aussichten für die Folge eröffne, dürfte ich mir selbst vorwerfen, einen wesentlichen Vorzug und Gewinn übersehen zu haben, der nicht von der Zukunft gehofft wird, sondern schon in der Gegenwart gewährt ist, und dessen Herrlichkeit durch die Bezeigungen dieser Tage wie durch den Anblick dieser hochachtbaren Versammlung mir ganz besonders sichtbar entgegentritt. Wahrhaft glücklich ist das Gymnasium in Worms zu preisen darum, daß, indem es alle locale Bedürfnisse und Interessen des Unterrichts befriedigt, es auch die Theilnahme und Vorliebe aller Stände und Behörden gewinnt, und es ist ihm dadurch eine Gunst der Popularität beschieden, deren in unsern Tagen nur noch selten eine gelehrte Schule sich erfreut, und deren gedeihliche Rückwirkung auf Geist und Leben der Anstalt als deren schönste Zierde unsere freudige Bewunderung verdient [10]).

Diese Ihre Gunst und Stimmung, V. A., macht es mir auch zu einem leichten und erfreulichen Geschäft, den Auftrag zu vollziehen, der mich heute in Ihre Mitte geführt hat. Indem ich Ihnen fünf von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog ernannte neue Lehrer dieser Anstalt vorstelle und sie Ihrer schätzbaren Gewogenheit empfehle, werde ich um so mehr Eingang in Ihre Herzen finden, da Sie bereits ihrer Wahl sich erfreut, ihrer Ankunft mit Sehnsucht geharrt haben. Es sind die hier anwesenden Hrn. Fuhr, Künzel, Obenheimer, Pfaff, Schödler. Wenn ich an der heutigen Festfeier nicht bloß eine amtliche,

---

10) Dasselbe Glück ist auch der unter der belebenden Gunst Sr. Erlaucht des Grafen von Erbach-Fürstenau herrlich blühenden Realschule zu Michelstadt beschieden, wie ich, zu ihrem neulichen Redeact eingeladen, wahrzunehmen Gelegenheit hatte. Wer da weiß, wie diese Anstalt nicht bloß von den zum Gewerbe übergehenden Bürgerkindern, sondern auch von den zu höheren Studien bestimmten Söhnen der dortigen Staatsdiener und der erlauchten Standesherrschaft besucht wird, wer die Vorträge ihrer Schüler in teutscher, französischer und lateinischer Sprache mit anhörte und in dem Director, meinem ehemaligen Schüler und jetzigen Freunde, einen von classischem Sinn und Geiste bis auf den tiefsten Grund durchwehten ausgezeichneten Mathematiker und Physiker gewahrte, dem war freilich mannichfaltiger Stoff geboten, um über die Trennung humanistischer und realistischer Bildung nachzudenken. Nur hätte er zuvor dreifaches Erz um die Brust legen müssen, um seine principielle Meditation vor der allgemeinen Ergriffenheit zu schützen, die sich der Versammlung bemächtigte, als die zum Abschied gesprochenen Worte des Dankes von gewaltsam hervorbrechenden Thränen der Wehmuth unterbrochen wurden. Ob ein solcher Beweis für die Trefflichkeit einer gemischten Lehranstalt, mit verstummender Beredsamkeit aus der Tiefe der Herzen geführt, jemals von den begrifflichen Deductionen des Verstandes widerlegt werden wird?

sondern auch eine persönliche Theilnahme beweise, so wird diese mit durch den Umstand veranlaßt, daß zwei der eben genannten Herren, Dr. Fuhr und Dr. Künzel meine Schüler waren und schon als solche meinem Herzen für immer lieb und werth geworden sind. Es ist mir das Glück beschieden, auch in ihnen und durch sie mein eignes Wesen und Wirken fortgepflanzt und verbreitet zu sehen, und Sie werden mir deshalb erlauben, daß ich mit tief gerührter Empfindung Ihnen meinen Glückwunsch dazu erstatte, in dem Einen einen durch gründliche Kenntnisse und tiefe Forschungen ausgezeichneten Sprachgelehrten, in dem Andern einen durch französische und englische Zustände gegangenen Repräsentanten historisch-literärischer Weltbildung, in Beiden, Männer von weit verbreitetem schriftstellerischen Ruhm und von biederer Gesinnung gewonnen zu haben, welche Kunst und Gewissenhaftigkeit als Lehrer bewährt haben, der eine öffentlich in meiner amtlichen Sphäre, der andere privatim und selbst durch allerhöchsten Beifall beglückt. Herr Baumeister Obenheimer ist zwar Ihnen als Ihr bisheriger Mitbürger besser, als mir, bekannt, und bedarf nicht meiner Empfehlung, doch gereicht es mir zu besonderer Freude, daß ich, durch die Verhandlungen des großh. Gewerbvereins aufmerksam gemacht auf dessen Verdienste um die hiesige Handwerkszeichnenschule, den ersten Vorschlag zu seiner Anstellung am Gymnasium gemacht habe, der sich alsbald auch an Ort und Stelle des allgemeinen Beifalls erfreute. Herr Pfaff, ein Zögling des Gymnasiums zu Darmstadt, hat schon 16 Jahre hindurch in Belgien und Holland als Lehrer besonders an Handelsschulen fungirt und sich dadurch nicht bloß die französische und holländische Sprache und die Kunst der Buchhaltung angeeignet, sondern auch mit dem gesammten Inhalt der mercantilischen Studien vertraut gemacht und seine Geschicklichkeit, junge dem Handelsstande gewidmete Leute zu führen und zu überwachen, mit dem besten Erfolge bewährt. Wie Herr Obenheimer das architektonische, Hr. Pfaff das mercantilische, so wird Dr. Schödler das industrielle Element vertreten als Repräsentant der gesammten Natur- und Gewerbwissenschaften, insbesondere der Chemie, welche mehr und mehr als lauterer Quell und ächter Grundstoff derselben anerkannt wird. Es könnte hinreichend scheinen, zu bemerken, daß Dr. Schödler ein Schüler von Liebig ist, welcher in freundlichen an mich und Andere gerichteten Schreiben diesen seinen mehrjährigen Assistenten an der anerkannt ersten chemischen Lehrschule Europas das vollgültigste Diplom als Lehrer der Chemie ertheilt hat. Doch will ich nicht verschweigen, daß Dr. Schödler nach seinen Erbietungen für das Gymnasium in Darmstadt und seinen Vorträgen

in der Localsection des dortigen Gewerbevereins ungern in Darmstadt vermißt wird, daß er durch seine bisherigen literärischen Arbeiten den Ruf eines wissenschaftlich tiefen sowohl wie eines durch geistvolle Popularität anziehenden Schriftstellers erlangt hat, und daß der Stadt Worms das Verdienst gebührt, nach der an ihn ergangenen Berufung nach Braunschweig zu seiner Erhaltung für unser Land Gelegenheit geboten zu haben. Es liegt in der Natur jeder schöpferischen Genialität, daß sie mehr oder weniger in Opposition mit dem früher Dagewesenen sich das Bestehende unterwirft und dienstbar macht, und wenn in Folge davon nirgends die Chemie höher steht, als bei uns, wenn ihr vorzugsweise die Rolle zugefallen ist, nicht bloß auf Fabriken und Gewerbe, sondern auch als geistige Macht auf die gesammten Cultur- und Unterrichtsverhältnisse einen charakteristischen und durchdringenden Einfluß und durch diesen die öffentliche Meinung zu gewinnen, so wird Dr. Schödler ganz vorzüglich geeignet sein, in diesem Sinn und Geiste die Chemie in Worms heimisch zu machen und ein für Stadt und Umgegend wichtiges Centralinstitut zu begründen, an welches, wie man hofft, schon in der Kürze unter seiner Mitwirkung eine neue Localsection des Gewerbvereins sich anschließen wird. [11]) So möge denn die Chemie in Worms die Fabel von dem verborgenen Schatze verwirklichen, den zu suchen, die Söhne des verstorbenen Gärtners ihren Weinberg umgruben, wo sie den wahren Schatz in dem verbesserten und vermehrten Ertrag ihrer Reben fanden. Die Chemie verheißt, Gold zu machen, nicht als ob sie dieses kostbarste unter ihren 55 Elementen wie vormals in alchymistischen Schmelztiegeln zu produciren versuchte, sondern sofern sie die Geister und Hände, es zu gewinnen, befähigt und in Thätigkeit versetzt, den Ertrag von Grund und Boden und Arbeit erhöht und selbst aus Giften noch milde Heilmittel bereitet. Indem ich nun wünsche, daß der Stadt Worms durch die Einführung der Chemie ein reicher Segen zu Theil werden möge, darf ich mir aber auch als Pädagog ein mahnendes Wort erlauben. Erfahrungen und Kenntnisse, die erst Früchte männlicher Jahre sein können, lassen sich nicht Schulknaben einpfropfen, und keine Schule vermag ihre Schüler fir und fertig zu jedem Betrieb und

---

[11]) Will man freilich dem Professor Trautvetter glauben, so wäre Worms schon ein mythischer Ursitz der Chemie gewesen. Er hat Etzel als den Kalk, Günther als die Kohle, Siegfried als die Salzsäure, Brunhild als die Luftsäure, die Ermordung Siegfrieds als das Verdampfen der Salzsäure gedeutet. — Dermalen ist eine neugebaute chemische Küche vollendet, an welche ein besonderes Lehrzimmer und ein Zimmer für Aufstellung des chemischen Apparats anstoßen.

Gewerbe hinzustellen. Mechanik, Chemie, Descriptivgeometrie und ähnliche Lehrgegenstände, wenn sie anders über die populäre Natur- und Formenlehre der Volksschule sich erheben und wissenschaftlich erfasst werden sollen, erfordern eine gewisse Vorbildung und Reife des Verstandes, die im Knabenalter noch nicht vorhanden ist. Sie sind, zumal in Massen gehäuft, keine Unterrichtsgegenstände für 12- und 13jährige Knaben, und alle Versuche, sie dazu zu machen, haben immer nur einen schädlichen Erfolg gehabt [12]). Sie pflegen vor der Zeit betrieben nicht bloß die Grundlage der allgemeinen Elementarbildung und den der kirchlichen Confirmation vorausgehenden Religionsunterricht zu beeinträchtigen, sondern auch durch übertriebene Spannung des geistigen Vermögens und durch vernichteten Reiz der Neuheit Sinn und Eifer für den rechten Moment abzustumpfen. Es ist anerkannt, daß das Verlassen der Schule gerade im 14. Lebensjahre am ungünstigsten wirkt, und man hat durch Abend- und Sonntagsschulen vielfältig nachzuhelfen gesucht. Das einzig sichere Mittel, um jungen Leuten die für gewisse Gewerbe erforderlichen wissenschaftlichen Kenntnisse zu gewähren, ist, daß man sie vor dem 16. oder 17. Lebensjahre der Schule nicht entziehe. Nur wo dieses geschieht, können die Schüler für einen fruchtreichen Betrieb der Chemie herangebildet werden, welcher wegen der dazu erforderlichen Subtilität des Verstandes selbst nach dem Ausspruch eines berühmten Chemikers [13]) vor dem 16. Lebensjahre unmöglich ist; nur in diesem Falle kann die Realschule Alles leisten, was sie verheißt, und durch ihre Leistungen den Hoffnungen entsprechen, deren Erfüllung man mit bedeutenden Kosten zu erkaufen gedachte. Möchten in diesem Punkte die Einsichten und Gewohnheiten der Eltern der neugegründeten Schule nicht hindernd in den Weg treten! Die Stadt Worms, von der richtigen Ueberzeugung ausgehend, daß gute Lehrer eine gute Schule machen, hat mit besonderem Nachdruck erprobte

[12]) Man vergleiche, wie ein einsichtsvoller Realist sich darüber äußert in Mager's pädagogischer Revue, 1841, S. 20.

[13]) Mitscherlich in der Vorrede zu seinem Lehrbuche der Chemie sagt darüber: Das Studium der Chemie erfordert, da der Studirende aus Versuchen die Wissenschaft selbst bilden muß, eine geistige Anstrengung, deren das jüngere Alter nicht fähig ist. Die Zeit vor dem 16. Jahre wird besser, selbst wenn sich Jemand ausschließlich der Chemie oder anderen Studien, für welche die Chemie eine unentbehrliche Hülfswissenschaft ist, widmen will, auf das Studium der Sprachen oder der Mathematik verwandt. Das Studium der Chemie wird vor dieser Zeit leicht zur Spielerei, und gewöhnlich ist in Dem, welcher sich zu früh nur spielend mit der Chemie beschäftigt hat, später das Interesse für die Wissenschaft erstorben.

Lehrer verlangt, die ihre Fächer gründlich verstehen und mit Erfolg lehren. Solche Lehrer sind ihr gewährt; mögen ihnen aber nun auch Schüler zu Theil werden, die bis zu einem gründlichen Verständniß ausdauern und den Erfolg an sich zur Entwickelung und Wahrnehmung kommen lassen! Gewiß werden die älteren Lehrer, deren keiner bei dieser Gelegenheit ohne außerordentliche Belohnung für seine bisherigen Leistungen geblieben ist, um so bereitwilliger den neu eintretenden mit freundschaftlich collegialem Sinne entgegenkommen, gewiß wird es die eifrigste Sorge der neuen Lehrer sein, die zu ihrer Gunst getroffene Wahl zu rechtfertigen, gewiß werden alle Lehrer erkennen, daß ihre eigne Ehre von dem Erfolg der neuen Einrichtung bedingt wird, und sie werden zur Erzielung dieses Erfolgs um so eifriger zusammenwirken, da ihnen das Glück beschieden ist, unter einem Director zu stehen, der den Interessen der Volks-, Real- und Gelehrten-Bildung gleich befreundet ist, und der schon bisher die Mannichfaltigkeit des gesammten Schulwesens in Worms zu einer in seltener Vollendung abgeschlossenen Einheit zu führen vermochte. Unter solchen Auspicien wird die **concordia discors**, auf deren Gesetz alle Bildungen der Natur und Menschenwelt beruhen, auch in der Verbindung von Humanismus und Realismus nicht mehr ein unergründliches Mysterium bleiben, sondern sich in der Vermeidung eines hin und wider schwankenden, unzulänglichen, parteiischen Strebens offenbaren [14]).

Schon vor 150 Jahren hat Leibnitz geäußert, ein eignes Schicksal verhindere die Menschen, daß sie die Schätze der Natur nicht sorgfältiger aufspürten und größeren Nutzen daraus zögen. Er war der Meinung, daß sie fast unglaubliche Dinge zu Stande bringen könnten, wenn sie mehr Fleiß darauf verwendeten. Um ihre Augen aber sei eine Binde gezogen, und man müsse die Zeit erwarten, da Alles reif sein werde. Wenn nicht alle Anzeichen der Gegenwart trügen, wenn wir wahrnehmen, wie viele Anstalten jetzt nicht bloß für Erwerb und Nutzung der natürlichen Güter, sondern zugleich auch für Wohlstand, Ruhe, Ordnung und Recht begründet, wie viele Erfindungen gemacht wer-

[14]) Die Ausgleichung obwaltender Differenzen, die auf dem Gebiete der Kirche vor 300 Jahren in Worms leider mißglückte, ist hier auf dem Gebiete der Schule vollständig gelungen und wird sich, wie wir zuverlässig hoffen, in Zukunft noch musterhafter bewähren. Freilich aber hat dazu auch eine Verbindung des rechten und linken Rheinufers mitgewirkt, welche nicht bloß durch Dampfschiffe, Eisenbahnen und Schiffbrücken in steigender Vollkommenheit vermittelt wird, sondern auch in Einigung von Staat und Stadt, in Eintracht der Behörden und in Harmonie patriotischer Gesinnungen der Bewohner den alten Wonnegau verherrlicht.

den, durch welche Leben und Verkehr der Menschen eine gänzliche Umgestaltung erfährt, so muß es uns wahrscheinlich werden, daß wir wirklich die Morgenröthe eines neuen Tages sehen. Was erfindsame und fleißige Geister der Vorwelt Nützliches versucht und begonnen haben, das wird von der Gegenwart weit übertroffen, welche sich neue Organe schafft, die Werkzeuge und Mittel zum Gebrauche menschlicher Kräfte vermehrt und die ganze Ansicht der Dinge verändert. Man erkennt zugleich, daß es keinen andern Reichthum gibt, als den, der aus der Arbeit des Menschen entspringt, und die mühsame Arbeit des Landmanns und des Handwerkers, welcher die Geschenke des Schöpfers vervielfältigt und seinen Brüdern Nahrung gibt, soll nicht geringer gehalten werden, als Verdienst und Wunder der Gelehrsamkeit. Aber wo zugleich der Werth der Handarbeit sinkt, weil Maschinen die Körperkräfte des Menschen ersetzen, da muß der Mensch sich höher stellen, als die Maschine, da werden Möglichkeit und Erfolg seiner Arbeit in höherem Grade als vormals, von Erziehung und Uebung, von Kenntniß, Fleiß und Gesinnung bedingt, und das Erbe der Zeit wird nur denen gehören, die ihre Eigenthümlichkeit ausbilden und das Zweckmäßige sich anzubilden streben. Das hat der Gewerbstand erkannt, und die von ihm gebildeten Vereine, von dem Bestreben geleitet, nützliche Kenntnisse zu verbreiten, haben eine vor andern Ständen ruhmwürdige und durch den Gemeingeist geschlossener Corporationen mächtige und erfolgreiche Theilnahme für Erziehung und Unterricht, für Schule und Bildung bewährt, sie sind dadurch Anstalten für Cultur und Humanität geworden, in denen Wissenschaft, Betriebsamkeit und Ordnung als die Tugenden gelehrt werden, auf welche der Städter seinen Wohlstand gründen, und mit denen er diesen Wohlstand zum Mittel und Genuß seines Glückes machen soll. Das Verhältniß von Schule und Leben, wie es auch sonst in Opposition stehen möge, ist wenigstens in dieser Hinsicht inniger geworden und von frischer Wechselwirkung durchdrungen. Indem die Schule genöthigt wird, den Anforderungen des Lebens mehr zu entsprechen, wird das Leben mehr durch die Schule gebildet, und diese gewinnt dadurch eine höhere Haltung und Stellung, von ihr zumeist wird die Gestaltung der Zukunft erwartet. Es gilt die Wahrheit von Herder's Wort: „der ganze Werth eines Menschen, seine bürgerliche Nutzbarkeit, seine menschliche und bürgerliche Glückseligkeit besteht darin, daß er von Jugend auf den Kreis seiner Welt, seiner Geschäfte und Beziehungen, die Mittel und Zwecke derselben genau und auf's reinste kennen lerne, daß er über sie im eigensten Sinne gesunde Begriffe, herzliche, fröhliche Neigungen gewinne und sich in ihnen

ungestört, unverrückt, ohne ein untergelegtes fremdes und falsches Ideal übe. Wem dies Glück nicht zu Theil ward, dessen Denkart wird verschraubt, sein Herz bleibt kalt für die Gegenstände, die ihn umgeben." Die Schule, indem sie dieser Anforderung entspricht, wird dem Bürgerstande eine das herkömmliche Maß überschreitende Masse von leiblichen und geistigen Kräften, eine allgemeinere Regsamkeit und damit auch das Gefühl eines gesteigerten Werthes und einen größeren Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten verleihen. Hoffen wir, daß sie, auf einer religiösen und sittlichen Basis ruhend und auf die angestammte Biederkeit und Treue des germanischen Charakters gestützt, hierin zugleich die sichersten Mittel finden werde, die unsern Nachbarn drohenden Gefahren communistischer Associationen fern zu halten, und daß überall, ohne das durch das Herkommen von Jahrhunderten Bestätigte als recht- und bedeutungslos umzuwerfen, nur unter Beziehung auf Ordnung und Gesetz, unter Anerkennung von höheren Rechten und Pflichten Mittel und Wege zu weiteren Fortschritten und Entwickelungen beschaffen werden.

Nur um die Wichtigkeit der Schule und des für sie heute von uns Geleisteten anschaulich zu machen, habe ich mir erlaubt, Ihre Aufmerksamkeit, V. A., vielleicht schon zu lange durch diese Andeutungen in Anspruch zu nehmen. Aber je mehr diese Wichtigkeit erkannt wird, um so lebhafter wird in uns auch das Gefühl der Achtung und des Dankes gegen die Männer werden, welche als Urheber und Beförderer zu diesem Werke mitgewirkt haben. Achtung und Ehre vor Allem der Stadt Worms, welche durch ihren hochachtbaren Gemeinderath und ihren thätigen und hochverehrten Herrn Bürgermeister Renz diese Sache für eine der wichtigsten Angelegenheiten der hiesigen Gemeinde erklärt hat, von der das Glück und Gedeihen künftiger Generationen abhänge, weil dadurch Intelligenz geweckt, Gewerbe, Handel und Kunst ins Leben gerufen werden, welche aus eignem Antrieb so große Geldopfer für Besoldung der neuen Lehrer, für Gestaltung der baulichen Einrichtungen und Anschaffung der erforderlichen Lehrmittel gebracht hat. Unsern Dank ferner dem jetzt in eine andere Sphäre versetzten Herrn Kreisrath Städel, welcher aus reinem Interesse für diese jeden Gebildeten nahe angehende Sache in Gemeinschaft mit dem Director des Gymnasiums sich bedeutenden und werthvollen Arbeiten unterzogen hat [15]). Unsern Dank

[15]) An seine Stelle war seit wenigen Tagen Herr Kreisrath und Kammerherr, Regierungsrath, Freiherr von Dalwigk getreten, dessen ehrende Anwesenheit die Festfeier des Gymnasiums verschönert, dessen einsichtsvolle Würdigung und freundliche Theilnahme mich wie alle Betheiligte zu dem lebhaftesten Danke verpflichtet hat.

auch dem Landtagsdeputirten der Stadt Worms, dem Herrn Walckenberg, welcher auf das gemeinsame Interesse von Stadt und Staat hindeutend, einen dem Gymnasium wichtigen Antrag beim Landtage gestellt hat. Auch der Verdienste der Studienbehörde darf ich gedenken, weil ich selbst dabei am wenigsten betheiligt gewesen bin. Sie hat, allem Centralisiren entsagend, die Wünsche der Stadt Worms am sichersten zu erfüllen und den Zweck am einfachsten zu erreichen geglaubt, indem sie nicht nach einem auf individuellen Ansichten beruhenden Systeme unmittelbar selbst organisirte, sondern die in Worms gewünschten und von hier aus proponirten Organisationen nach dem Ergebniß sorgfältiger und alle Einzelnheiten umfassenden Prüfung behandelte. In der Ueberzeugung, daß der an sich vollkommenste Entwurf oft unter gegebenen Umständen der schlechteste sei, hat sie, nachdem man sich über die Grundzüge verständigt, die Details den Localbehörden überlassen und künftige Verbesserungen vorbehaltend in einigen Punkten ihre eigne abweichende Ansicht zurückgestellt [16]). Mit welcher Beeiferung unsere hohe Staatsregierung sich der Sache angenommen, mit welcher Einsicht sie in höchster Instanz darüber entschieden hat, dies rühmend anzuerkennen, mahnt das Allen gleichmäßig erwünschte Resultat so eindringlich, daß es meiner Worte dazu nicht weiter bedarf. Als ein glückliches Ereigniß betrachte ich es, daß ich in meinem heutigen Vortrage nur der Dolmetscher dessen bin, was die hohe Staatsregierung selbst hierüber durch ihren Commissär, Herrn

---

16) Das in Süddeutschland vorherrschende einjährige Classensystem hat seine anerkannten Vorzüge, welche jedoch nur bei frequenten Classen von erheblicher Wichtigkeit sind, während es bei geringer Schülerzahl und beschränkten Mitteln die überwiegenden Uebelstände mit sich führt, daß es entweder die Besoldungen der Lehrer in demselben Maße vermindert, wie es deren Zahl vermehrt, oder daß es die Unterrichtszeit nach unten und oben verkürzt und den dadurch entstehenden Ausfall in dem Unterrichtsbedürfniß unbefriedigt läßt, oder daß es zu repetirten Classencursen nöthigt, welche, anders als methodische Straf- und Ersatzmittel angewendet, verderblich wirken, oder daß es manche aus allen diesen Folgen gemischte Uebelstände erzeugt. Diesen gegenüber empfiehlt sich das zweijährige Classensystem, namentlich für obere und minder frequente Classen, und die Trefflichkeit der darauf basirten preußischen Gymnasien ist der Prüfstein und Beweis seiner Zweckmäßigkeit. Doch es ist nicht dieses Orts, hierüber ausführlicher zu handeln. Nur bemerkt sollte werden, daß man für das Gymnasium in Worms weder das eine noch das andere System ausschließlich adoptirt, sondern eine Anwendung von beiden angeordnet hat, welche wohl erst im Verfolg weiterer Entwickelungen und Erfahrungen die den Umständen angemessene Form erhalten wird, ohne an ein unabänderliches Schema oder einen für immer festgesetzten Universaltypus gebunden zu sein.

Geh. Staatsrath von Linde, in der zweiten Ständekammer zum unverwelklichen Ruhme der Stadt Worms ausgesprochen hat [17]).

So möge denn die alte Reichsstadt Worms in ihrem neugeformten Gymnasium ein modernes Kleinod besitzen, welches Gedanken, Thätigkeit, Erfindung, Lust und Liebe auf dem Felde nützlicher Beschäftigungen befördert und den großen Verdiensten der hessischen Staatsregierung um den öffentlichen Unterricht einen neuen Zusatz hinzufügt. Möge der allgütige Gott unser heutiges Unternehmen zum Vortheil der Stadt und zum Wohle des Staates leiten und segnen, möge unter Gottes Schutz der Geist der edleren Bildung auf dieser Anstalt ruhen und in Allem leben und weben, was von ihr ausgeht, auf daß, wie wir jetzt alle unsere Gefühle in das eine und innigste der Verehrung und

---

17) Das Protokoll der zweiten Ständekammer enthält Folgendes: Herr Geh. Staatsrath von Linde: „In dieser Hinsicht bin ich es namentlich der Stadt Worms schuldig, öffentlich zu erklären, daß kein Ort im Lande mit solcher Bereitwilligkeit seine Mittel für die öffentlichen Bildungsanstalten der Staatsregierung zur Disposition gestellt hat, als gerade die Stadt Worms. Als man im Jahre 1830 eine Reorganisation des dortigen Gymnasiums beschloß, bot die Stadt Worms bereitwillig die nothwendigen, zu diesem Ziele führenden Geldmittel an, ja bat selbst, im Interesse der Anstalt, ohne Rücksicht auf etwas Anderes, als das wirkliche Bedürfniß über die städtischen Mittel zu disponiren, und als die Staatsregierung hiernach verfahren und angemessene Besoldungen bewilligt hatte, erklärte abermals der damalige Stadtvorstand, den verbesserten Zustand des Gymnasiums anerkennend und würdigend, und durch das achtungswerthe Streben geleitet, die mühevollen Anstrengungen der Lehrer durch sorgenfreie Existenz zu lohnen, man habe nur sparsamen Gebrauch von den städtischen Mitteln gemacht, und wünsche nun, den verdienten Lehrern eine Aufbesserung zukommen zu lassen. So erkannte diese Stadt und ihr würdiger Vorstand, der verstorbene Bürgermeister Valckenberg, auf eine schöne Weise, worin eigentlich die Zierde eines städtischen Wesens bestehe, und in welcher Art gesäet werden müsse, um einstens sicher zu ärndten. In diesem nachahmungswürdigen Geiste ist die Stadt fortgefahren, und während in neuster Zeit eine namhafte Stadt eine zeitgemäße Erhebung ihres Gymnasiums durch Nichtreichung der absolut nothwendigen Mittel ablehnte, war es abermals die Stadt Worms, die bald zu der Ueberzeugung kam, daß es nöthig sei, selbst ihrem schon verbesserten Gymnasium eine mehr realistische Tendenz zu geben, und mit der größten Bereitwilligkeit hat sie 2000 fl. jährlich bloß zu Besoldungen dem Gymnasium zugesetzt. Bei solcher Bereitwilligkeit und solchem Vertrauen der betheiligten Stadtvorstände ist es ein wahres Vergnügen, die Hebung der Bildungsanstalten zu bewirken; Schulbehörde und Lehrer arbeiten gern mit doppelter Anstrengung auf solch lohnendem Boden." — Abgeordneter Valckenberg spricht über vorstehendes Gesagte seinen Dank im Namen der Stadt Worms aus ꝛc.

des Dankes gegen unsern Großherzog zusammenfassen, im Genuß erfreulicher Folgen auch eine spätere Nachwelt noch mit gleichen Empfindungen auf die segensreiche Regierung Ludwig's II. zurückblicke.